Lob des Durchdieners

Autor(en): **Bonetti, Ursula**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **85 (2010)**

Heft 11

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-717490

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lob des Durchdieners

Am 5. August 2010 warte ich am Bahnhof Solothurn auf das Postauto. Neben mir warten ein Soldat und ein Zivilist, in ein angeregtes Gespräch vertieft. Wie ich rasch merke, geht es ums Militär. So spitzte ich ein wenig die Ohren.

Der Soldat redet begeistert.

Es ist erfreulich, was ich da zu hören bekomme. Es geht darum, dass der Zivilist demnächst die RS beginnen soll in Liestal, möglicherweise als Durchdiener. Der Uniformierte dagegen steht kurz vor dem Ende seiner Dienstleistung.

Sagt der Uniformierte: «Liestal wäre das Beste, das Dir passieren kann. Als Durchdiener hast Du Vorteile. Als Durchdiener bist Du anerkannt. Wenn auf einem Marschbefehl *Durchdiener* steht, dann wirst Du höflicher behandelt. Und der Lohn ist auch nicht zu verachten.»

«Da, so ein Papier musst Du ausfüllen, das bekommst Du vom Fourier oder so einem, der mit Geld zu tun hat. Dann bekommst Du jeden Monat Deinen Lohn auf Dein Konto, als wärst Du im Betrieb.»

Der Soldat hält dem Kameraden das neue EDV-EO-Formular unter die Nase.

Ich denke für mich: Dafür haben wir gekämpft, dass ihr das jetzt schon während den Schulen bekommt und nicht erst am Schluss. Ich selber habe es einmal bei Samuel Schmid vorgetragen, das weiss ich noch, 2004. Es fiel der Einwand, das gebe für die Fouriere zu tun, und ich sagte: «Herr Bundesrat, ich bin selber Fourier, und das gibt überhaupt nicht viel zu tun, das ist machbar und würde sehr viel bewirken».

«Da kannst du sparen»

Der Soldat fährt weiter: «Und Sold bekommst Du dann auch noch. Während der RS kann man eine ganze Menge sparen. Denk doch: Militär, das ist ideal. Unterkunft und Essen sind gratis. Und jeden Tag kannst Du duschen. Und im Ausgang braucht man auch nicht so viel. Manchmal ist man zu müde und geht lieber schlafen. Das ist gespartes Geld für später.»

«Ich habe als Durchdiener eine gute Zeit gehabt. Und jetzt freue ich mich aufs Privatleben. Und Du kommst überall herum, in der ganzen Schweiz. Super geil. Da wäre ich sonst nie hingekommen.»

Der Bus kommt und wir steigen ein, der Zivilist bleibt zurück. Ich setze mich zum Soldaten. «Wie lange müssen Sie denn noch machen?»

«Noch zwei Wochen, dann habe ich es erlebt. Es ist vielleicht ein wenig schwer, sich im Privaten und im Berufsleben wieder zurechtzufinden. Es ist schon ein grosser Unterschied. Ich schaffe das sicher.»

«Haben Sie schon eine Stelle?»

«Nein, aber sie helfen uns. Sie geben uns Zeit zum Bewerben und sie machen uns Vorschläge und machen uns auf freie Stellen aufmerksam. Und auf den Beruf muss ich ja nicht zurück, ich habe so viel gelernt im Militär. Es war echt eine richtig gute Lebensschule.»

Er tönt begeistert und überzeugt. Dass es für ihn eine gute Lebensschule war, sagt er mehrmals.

Der dritte Streifen

«Was sind Sie denn von Beruf?»

«Ich bin Textilverkäufer. Eigentlich wäre ich gern Fourier geworden, aber da wird der Detailhandel von drei Jahren verlangt, ich habe halt nur zwei Jahre gemacht. Aber jetzt ist es mir eigentlich egal, jetzt bin ich halt Soldat geblieben. Da lueg, heute habe ich den dritten Streifen bekommen, das ist der höchste Mannschaftsgrad. Jetzt bin ich Obergefreiter. Ich bin richtig stolz. Weisst du, das ist wie ein Dankeschön für mich, ein Geschenk zum Ende der Dienstzeit, dass sie mit mir zufrieden sind.»

«Klar freue ich mich jetzt auf zu Hause. Vielleicht habe ich zuerst etwas Mühe. Aber es war wirklich eine ganz tolle Zeit. Ich bin Sicherungssoldat. Und jetzt bin ich froh, bin ich Soldat geblieben. Ich hatte Ausbildung in Isone für Nahkampf. Wow! Und bei der Sanität war ich auch.»

«In Moudon oder in Airolo?»

«Es war in Airolo, es war jedenfalls auch im Tessin. Da habe ich auch viel gelernt. Gerade bei Sicherungsaufgaben könnte ja etwas passieren. Aber ich weiss nicht, wie es dann weiter geht. Also der San Soldat macht die Erstversorgung und dann kommt der Verwundete in ein Fahrzeug...»

Ich erkläre ihm den Patientenweg ab Verwundung bis ins Spital, wo der Spit Soldat im Einsatz ist. Ich erkläre ihm den Unterschied und dass die Leute, welche die ganze RS als San RS 42 machen, auch infanteristisch ausgebildet werden und als Übungen den Sanitätsparcours machen, mit Patient und mit dessen Ausrüstung. Dann kommt der Pat in die MSE 1 und von da in ein ziviles Spital und dem sage man koordinierter Sanitätsdienst.

Durchdiener auf dem Sanitätsparcours.

«Ich habe auch den Ausweis bekommen für 7-Tönner mit Anhänger. Das bekommt man ja nicht einfach so. Vielleicht mache ich da beruflich etwas damit.»

«Zivildienst ist Mist»

«Die wo zum Zivildienst gehen, das ist doch Mist. Einer von uns ist davongelaufen, weil der Zugführer Albaner ist.»

«Ja,» sage ich, «damit leben wir in der Armee schon lange, dass es viele Leute dabei hat, die den Schweizer Pass noch nicht seit Generationen haben.»

«Das isch doch gliich», meint der Soldat. «Wenn sie hier sind, sollen sie Militärdienst machen. Das ist eine gute Sache. Es gehen viel zu viele zum Zivildienst. Stell dir vor, wie viele das sind.»

Wir nähern uns Leuzigen, ich muss aussteigen. Ich wünsche ihm noch einen guten Rest von 14 Tagen und dann eine gute Rückkehr ins Zivilleben. Er strahlt wie ein Maikäfer. *Fourier Ursula Bonetti*